

Neustadt

a. d. Waldnaab



AUS DEM RATHAUS

Der Bürgermeister hat das Wort

50 JAHRE

Lebensmittel Kraft

GESCHICHTEN UND GESCHICHTE

Damals vor 70 Jahren

IHRE MEINUNG

Briefe an die Stadt

Inhalt

- 4** Der Bürgermeister hat das Wort
- 6** ISEK und Briefe an das Rathaus
- 10** Lebensmittel Kraft
- 12** SFK in der St. Felix-Schule
- 16** Wie sehen Sie Ihre Heimatstadt
- 18** Damals vor 70 Jahren
- 22** Neues aus dem Museum
- 24** Sportgeschichten

Impressum

Herausgeber: Stadt Neustadt a. d. Waldnaab . Vertreten durch Bürgermeister Rupert Troppmann (V.i.S.d.P.) .
Stadtplatz 2-4 . 92660 Neustadt a.d.Waldnaab . Tel. +49(0)9602/9434-0 . Fax. +49(0)9602/943466 .
Kontakt - E-Mail: poststelle@neustadt-waldnaab.de . info@neustadt-magazin.de .
Verfasser: Yvonne Sengenberger, Ursula Wiechert, Günther Langhammer, Peter Forster .
Fotos/Grafik: Archiv Neustadt, Christine Flor, Ursula Wiechert, aus dem Stadtentwicklungskonzept Neustadt .
Druck und Gestaltung: Kollerer Druck KG, Neustadt a. d. Waldnaab .

Der Bürgermeister HAT DAS WORT

Ein Interview

Herr Troppmann, Stadtmagazine, Bürgerbroschüren, Infobroschüren, diverse Flyer oder Gemeindeblätter existieren ja mittlerweile für jede Stadt. Wie unterscheidet sich dieses denn von allen anderen?

„Naja, in erster Linie darin, dass es in diesem Magazin allein um Neustadt an der Waldnaab geht! (lacht). Außerdem wollen wir, die Stadträte/innen und ich aber etwas Anderes – wir stellen uns ein Printmedium vor, das sowohl repräsentativ als auch informativ ist. Kurzum, es sollte ein Druckwerk zum Lesen, zum Vorzeigen und zum Aufheben werden.“

Aber auch in Neustadt gab es schon diverse Stadtmagazine. Was macht dieses so besonders?

„Dieses Mal wollen wir das Magazin nicht mit Werbung finanzieren. Dies bedeutet für die Autoren Unabhängigkeit und für unsere örtlichen Gewerbetreibenden eine Kostenersparnis. Die Stadt will damit den „Machern“ des Magazins die Möglichkeiten offen halten, die unterschiedlichsten Themen aufgreifen zu können und diese mit freien Autoren aufbereiten zu lassen.“

Wie viel Einfluss haben Sie als Bürgermeister auf den Inhalt im Heft?

„Aus rechtlichen Gründen wird das fertige Heft vor Veröffentlichung von einer kleinen Gruppe von Stadträten durchgesehen. Außerdem haben wir im Vorfeld über mögliche Themen und Inhalte gesprochen, aber dabei war es mir sehr wichtig, dass sich Autoren und Verlag unabhängig von politischen Vorgaben und Einflussnahmen, allein den Themen unserer Stadt widmen können.“

Für viele Leser ist es ja oft schwierig, sich überhaupt vorzustellen, was ein Bürgermeister so macht. Wie sieht ein Tag im Leben eines Bürgermeisters denn so aus?

„In der Regel beginnt mein Tag um 7:30 Uhr im Büro. Dort arbeite ich meine Mails ab und beantworte sie. Außerdem empfangen mich in meinem Büro Bürger, die mir ihre Probleme und Sorgen mitteilen. Sie können übrigens auch jederzeit bei mir im Büro anrufen. Dann habe ich natürlich auch Termine. Ein Großteil meiner Arbeit besteht darin, mich auf Versammlungen und Sitzungen vorzubereiten. Außerdem bin ich, gemeinsam mit meinen Kollegen, immer auf der Suche nach staatlichen Förderungen,

die wir zu Gunsten unserer Stadt beantragen können. Alles nicht sehr spektakulär. (lacht)“

Abgesehen von den Aufgaben, die Sie eben erwähnt haben. Was gehört noch zu Ihren Tätigkeitsfeldern?

„Die rechtliche Definition besagt, dass ein Bürgermeister die Stadt nach außen vertritt. Der größte Unterschied zu anderen Berufen ist aber, dass man als Vertreter der Stadt von den Bürgern gewählt wird. Das ist ein Riesen-Vertrauensvorschuss. Damit hat man dann auch mehr Verpflichtungen und man will seine Wähler ja auch nicht enttäuschen! Abgesehen davon ist man außerdem Chef für 60 Bedienstete.“

Zum Schluss noch ein kleiner Ausblick. Was steht in Neustadt demnächst denn noch so an?

„Der Stadtplatz wird bei der Tiefgarage fertig gestellt. Außerdem soll die Turnhalle der Grundschule saniert werden. Dafür sind wir gerade noch auf der Suche nach passenden Förderprogrammen. Und natürlich hoffen wir, dass unser Stadtmagazin bei den Neustädterinnen und Neustädtern gut ankommt. Für meinen Teil freue ich mich schon auf diese Erstausgabe des Neustadt-Magazins und hoffe, Ihnen geht es genauso!“

Text: Yvonne Sengenberger



Briefe

AN DAS RATHAUS – AUS DEM RATHAUS

.....
Thema ISEK, Kommentare und Anderes



Präsentation des ISEK - öffentliche Stadtratssitzung in der Neustädter Stadthalle (März 2015)

Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK) der Stadt Neustadt a.d.Waldnaab

Mit einem ISEK wird die gesamte Stadt Neustadt a.d. Waldnaab in relevanten Themenfeldern betrachtet. Es werden Qualitäten und Defizite der Stadt ermittelt und als Grundlagen für die künftige Arbeit für die Stadt Neustadt a.d.Waldnaab festgelegt, dies aber immer mit der Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger.

Das ISEK dient insbesondere dazu, allgemeine Strategien für die weitere Stadtentwicklung auszuarbeiten. Es ist daher an den Vorgaben des Baugesetzbuches und der Landesplanung ebenso auszurichten wie an den Vorgaben des Denkmal- und Naturschutzes und sonstigen fachlichen Vorgaben. Es dient dazu, weitere Sanierungs- und Fördermaßnahmen vorzubereiten.

Hier gilt die besondere Aufmerksamkeit der interkommunalen Zusammenarbeit und Daseinsvorsorge, dem demographischen Wandel, der Revitalisierung von Gewerbe- und Industriebrachen, sonstigen Leerständen, der Entwicklung des Einzelhandels und der Stärkung der Innenstadt.

Bei der Erstellung eines ISEK bedurfte es also einer intensiven Auseinandersetzung mit den positiven, aber auch negativen Gegebenheiten in Neustadt. Um hier das Beste für die Stadtentwicklung zu erzielen, waren sowohl Fachleute, der Stadtrat, die Regierung, aber vor allem die Bürger gefordert.

Nach der Beschlussfassung über die Aufstellung eines ISEK durch den Stadtrat am 09.10.2012 wurde eine Lenkungsgruppe gebildet. Hier waren Vertreter des Stadtrates,

der Verwaltung, aber auch Bürger und der Werbering eingebunden. In 8 langen Sitzungen hat die Lenkungsgruppe die Ergebnisse der beiden Zukunftswerkstätten, aber auch der Fragebogenaktion ausgewertet und zusammengefasst. In den beiden Zukunftswerkstätten haben sich rund 50 freiwillige Bürgerinnen und Bürger in jeweils 5-stündigen Arbeitskreisen mit der Grundlagenermittlung befasst, vor allem aber Zukunftsvisionen erarbeitet. Die Themenbereiche umfassten Leben in der Gemeinschaft, Mobilität und Verkehr, Daseinsvorsorge, Freizeit und Erholung, Arbeit und Bildung, sowie Stadtraum und Wohnumfeld. Hier wurden aus Sicht der Bürger die Qualitäten von Neustadt, aber auch die Defizite herausgearbeitet.

Nach Zusammenführung der Erkenntnisse aus Lenkungs-

gruppe und Zukunftswerkstatt entstand nach und nach das ISEK der Stadt Neustadt a.d.Waldnaab.

Zusammengefasst heißt dies, dass sich die Stadt zukünftig als aktives und sympathisches Zentrum mit hoher Wohn- und Lebensqualität in direkter Nachbarschaft zum Oberzentrum Weiden positioniert. Die Stadt räumt der Entwicklung einer funktionsfähigen Stadtmitte als multifunktionales Zentrum und Ort des städtischen Lebens höchste

schaftliche Wandel wird aktiv aufgegriffen und die örtliche Wohn- und Lebensqualität gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern generationengerecht weiterentwickelt. Diese Inhalte des ISEK hat der Stadtrat der Stadt Neustadt a.d.Waldnaab in seiner Sitzung am 31.03.2015 als Handlungsgrundlage für die Stadtverwaltung beschlossen. Nun gilt es, einzelne Projekte anzugehen. Projekte können von Bürgern, Interessengemeinschaften, aber auch Parteien eingebracht werden. Diese werden dann mit

Stimmen aus der Bevölkerung bei der Vorstellung:

Herr Bernd Götz wollte wissen, wie die Projekte ausgewählt werden und wie die Reihenfolge festgelegt wird. Hierzu erwiderte Bürgermeister Rupert Troppmann, dass die Anträge aus dem Stadtrat, aber auch aus der Mitte der Bürgerschaft eingereicht werden können. Über die Durchführung, Finanzierbarkeit und Reihenfolge der Projekte entscheidet dann der Stadtrat als gewählter Souverän.

Implementierung

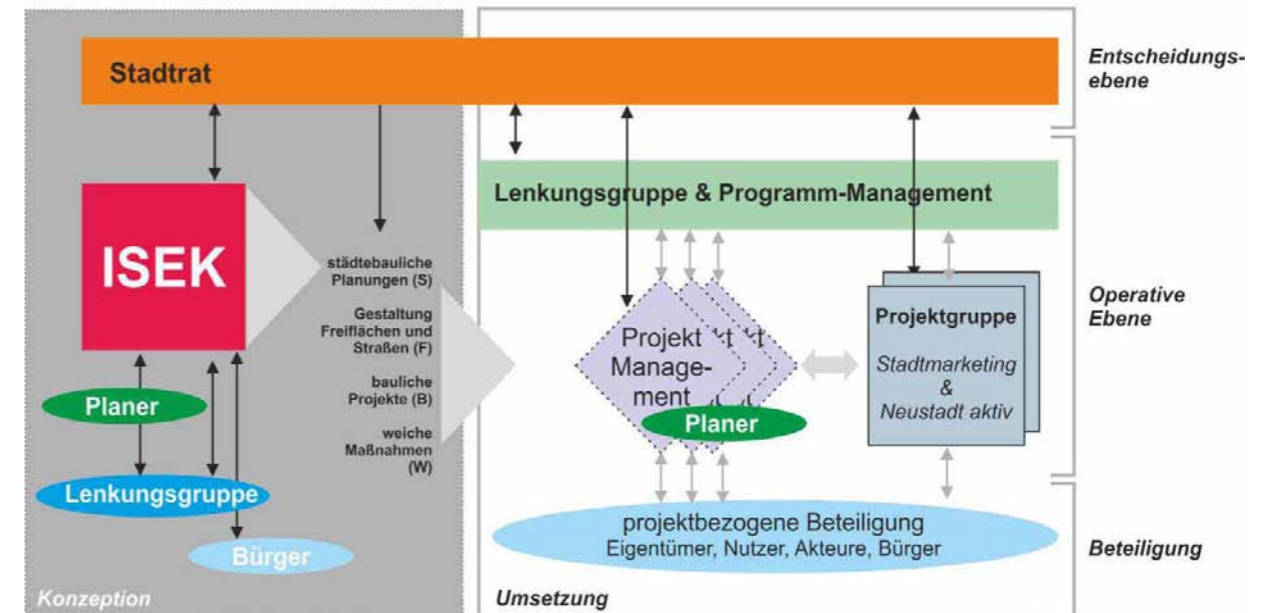


Abb.: Auszug Präsentation vom 31.3.2015 - www.neustadt-waldnaab.de

Prioritäten ein und setzt dabei auf die Revitalisierung und Innenentwicklung, anstatt auf Neubau und Außenentwicklung abzielen. Die Stadt entwickelt ihre zentralörtliche Funktion in den Bereichen Bildung, Einzelhandel und Freizeit weiter und positioniert sich wahrnehmbar als Wirtschaftsstandort mit Autobahnanschluss im Raum Weiden und touristisch als Ausflugs- und Etappenziel im Naturpark Nördlicher Oberpfälzer Wald. Der demographische und gesell-

dem ISEK abgeglichen, auf Finanzierbarkeit geprüft und vom Stadtrat im Herbst bewertet. Anschließend sind Projektgruppen gefordert, die Umsetzung der Projekte anzugehen.

Aus der Mitte des Stadtrates wurden bereits Anträge und Anregungen eingereicht. Jedoch ist dies noch nicht abschließend, auch Vorschläge aus der Bevölkerung sind erwünscht.

Das ISEK vom 31.03.2015 können Sie unter www.neustadt-waldnaab.de einsehen.

Herr Arthur Weber fragte nach, ob auf Grund der weiter steigenden Bevölkerung über 60 Jahren nicht vorrangige Projekte für diese Altersschicht sinnvoll wären und wer die Projektgruppen gründet.

Hier verwies Bürgermeister Rupert Troppmann dass, wie bereits ausgeführt, dann der Stadtrat als gewählter Souverän entscheidet. Aber hier den Vorzug einer Altersgruppe zu geben, erscheint problematisch.

Herr Karl Meier wies darauf hin, dass z.B. in Bezug auf Elektromobilität eine kompetente Fachperson eingeschaltet werden müsste, um den Stadtrat richtig zu beraten. Bürgermeister Rupert Troppmann erwidert, dass erst der Stadtrat über ein Projekt entscheiden muss und dann durch die Stadt ein Fachmann ausgesucht und hinzugezogen wird. Eine umgekehrte Reihenfolge ist nicht möglich.

Bei den Kosten ist zu sagen, dass von den entstandenen Kosten in Höhe von ca. 100.000 € ca. 55.000 € Bund-Länder-Städtebaufördermittel von der Regierung der Oberpfalz gewährt werden. Ein Aufwand, der bei einem Programm für die nächsten 10–15 Jahre Stadtentwicklung und Projekten in Höhe von ca. 14.500.000 € sicherlich gerechtfertigt ist. Ein Schnellschuss mit wenig Aufwand und Kosten kann nicht das widerspiegeln, was das jetzige ISEK vorweist.

Text: Peter Forster

Weitere Themen:

Bereits im Vorfeld wurde im Stadtrat intensiv und kontrovers über die Linden in der Rastenhofer Straße diskutiert. Hier wurde über die Entfernung der ortsbildprägenden Linden, vom totalen Rückschnitt bis zum einfachen „Kulturschnitt“ debattiert. Letztendlich sind Kosten von 3.500 € bis zu 15.000 € im Raum gestanden.

Fachleute wurden eingeschaltet und die verschiedensten Meinungen vorgebracht. Zum Abschluss wurden die Bäume von einem Baumsach-



Linden am Rastenhofer Weg

verständigen bearbeitet, um diese „Wahrzeichen“ zu erhalten. Dies ist gelungen. Die Bäume erhielten ein Korsett aus Seilen und werden weiterhin diesen Stadtteil verschönern.



Erstbefuerung durch Rainer Konz und Hans-Jürgen Kappert

In der Lindenstraße steht der letzte öffentliche Holzbackofen der Stadt Neustadt a.d.Waldnaab. Der in die Jahre gekommene Backofen war durch die äußeren Umwelteinflüsse derart in Mitleidenschaft gezogen worden, dass hier eine Totalsanierung erforderlich war. Mit dem Ofenbauer Hans Mauerer aus Konzell im Bayerischen Wald wurde ein Fachmann gefunden, der zusammen mit dem städt. Bauhofarbeiter Stefan Zimmermann den letzten Backofen in Neustadt wieder in Stand gesetzt hat.

Diese Maßnahme hat sich der Stadtrat ca. 10.000 € kosten lassen. Mit dem Erhalt soll hier die Tradition des Holzofenbackens in Neustadt aufrecht erhalten werden. So könnte man sich vorstellen, zu verschiedenen Festen und Anlässen wieder Brot zu backen oder auch das turnus-

mäßige Brotbacken mit und für die Bevölkerung sowie das Kirwa-Kuchen-Backen wieder aufleben zu lassen.

Es wäre natürlich gut, wenn Anregungen und Vorschläge aus der Bevölkerung an die Stadt herangetragen würden. Es ist immer besser, mit dem Bürger als über die Köpfe der Bürger hinweg zu planen. Hier ist man für alle Vorschläge offen.



„Goldene Straße“ Richtung Rastenhof – links Hundekotbeutelspender

E-Mail an die Stadt:

„Sehr geehrte Damen und Herren, uns fällt immer mehr auf, wieviele Hundehalter ihre Hunde mitten auf die Spazierwege ihre Notdurft verrichten lassen. Wir haben einen 1 1/2 Jahre alten Sohn, der die Natur entdecken möchte. Jedoch ist dies auf nahezu keinem Weg im Ortsbereich von Neustadt noch möglich. Die massive Verschmutzung durch Hundekot ist nicht akzeptabel. Besonders auch auf den Wanderwegen, die durch Neustadt verlaufen, besteht dieses Problem. Dies wirft natürlich auch auf die Stadt ein negatives Bild. Wir hoffen, dass die Stadt für dieses Problem baldigst eine Lösung finden wird. Sei es durch Anbringen von Hundekotbeutel Spendern oder Sensibilisierung der Hundebesitzer für die Problematik. Mit erwartungsvollen Grüßen Familie ...“

Sehr geehrte ... herzlichen Dank für Ihre Mail. Auch uns ist dieses Problem seit Jahren bewusst und wir versuchen, mit verschiedenen Aktionen Abhilfe zu schaffen. Leider gelingt es uns nicht immer, auf offene Ohren bei manchen Hundebesitzern zu stoßen. Jedoch nehmen wir Ihren Hinweis zum Anlass, noch weitere Hundekotbeutelspender anzuschaffen und auch verteilt auf das Stadtgebiet aufzustellen. Mit diesen werden wir dann insgesamt 7 Spender in Neustadt bereitstellen.

Weiterhin werden wir versuchen, für diese Spender „Paten“ zu finden, die bei ihrem täglichen Gassigehen diese Spender mit Beutel befüllen. Unser Bauhof ist zwar immer bemüht, die Spender vollständig zu bestücken, aber leider gibt es auch „Kunden“, die oft eine ganze Hand voll Beutel entnehmen,

wodurch die anderen Hundebesitzer dann vor leeren Spendern stehen. Eine laufende Kontrolle durch den Bauhof ist auf Grund der vielfältigen Arbeiten aber leider nicht möglich. Wir erhoffen uns, mit diesen „Paten“ das Problem der leeren Spender beheben zu können.

Auch hat die Stadt mit ihrer „Hundekotbeutelaktion“ versucht, die Hundebesitzer zu sensibilisieren, jedoch scheitert dies oftmals am fehlenden Verständnis mancher Hundebesitzer.

Ich hoffe, dass ich Ihnen zu Ihrem Problem eine befriedigende Antwort geben konnte. Bei Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Peter Forster

Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre Meinung zu Themen der Stadt Neustadt mitteilen. Per E-Mail bitte an info@neustadt-magazin.de oder direkt an Herrn Peter Forster, Geschäftsleiter der Stadt Neustadt (pforster@neustadt-waldnaab.de).

„Unsere Kunden sind auch ein bisschen Familie“

50 Jahre Lebensmittel Kraft



Beate und Roland Kraft: Seit 1976 ein Team im Lebensmittel-Geschäft

Jeder Neustädter fährt mehrmals am Tag daran vorbei. Viele kaufen dort gerne ein. Die Rede ist vom letzten Tante Emma Laden in Neustadt – Lebensmittel Kraft. Ein Blick hinter die Kulissen...



links die Frisch-Fisch-Theke, rechts der Spieleimer für die Sandburg



Hier findet (fast) alles seinen Platz

Die Tür geht auf. Es läutet. Ein neuer Kunde. An der Kasse im Laden hat sich mittlerweile schon eine kleine Schlange gebildet. Von weiter hinten hört man jemanden rufen: „Beeeeaaateeee! Ham wir no a Hefe?“ Es ist Roland Kraft. Er flitzt von einem Regal zum nächsten und von einem Kunden zum anderen, während seine Frau Beate an der Kasse sitzt. „Ja, da müsste noch eine da sein!“ Die beiden sind ein eingespieltes Team. „Seit 50 Jahren gibt es das Geschäft mittlerweile,“ erzählt der Neustädter. „Mein Vater hat eigentlich ‘ne Wirtschaft gehabt. Dann ist er mal durch Neustadt gefahren und hat gesehen, dass hier gegenüber der Laden frei war. Und so hat das dann alles angefangen.“ Schon früh steigt auch Sohn Roland mit ins Geschäft ein. Wenig später gehört auch Beate quasi zum Inventar. Der Laden ist ihr Leben.

14 Jahre lang haben die Krafts nicht einen Tag Urlaub gemacht! Haben sogar am Tag ihrer standesamtlichen Hochzeit bis kurz vorm Termin noch Lebensmittel verkauft! Mittlerweile gönnen sie sich wenigstens eine Auszeit von zwei Wochen im Jahr. Da bleibt der letzte Neustädter „Tante-Emma-Laden“ dann geschlossen. Die Kunden können’s verstehen, aber sie freuen sich, wenn endlich wieder offen ist. Oft warten sie am Montagmorgen schon weit vor halb sieben vor der Tür. „Es ist so eine heimelige Atmosphäre hier! Ich kaufe gern bei den Krafts“, schwärmt Anna Fritsch. Wie 80% der Kunden gehört auch sie zu den Stammkunden. „Im Grunde sind unsere Kunden auch ein bisschen Familie. Wir wissen, wenn jemand krank ist, was die Kinder so treiben oder was sie sonst so bedrückt“, erzählt Beate. Ist das vielleicht das Geheimrezept? Immer freundlich, immer hilfsbereit, immer für die Kundschaft da. Die Krafts beliefern die Schulen und fahren den älteren Neustädtern die Einkäufe auch bis vor die Haustüre. Service wird eben ganz groß geschrieben. Denn nur dadurch unterscheiden sie sich von den großen Supermärkten.

Dann wird es wieder etwas ruhiger. Nur eine ältere Dame steht vorm Laden. Sie kann die drei Stufen im Eingangsbereich nur mit großer Mühe hochsteigen. Aber das muss sie ja auch gar nicht. Denn schon steht Roland Kraft am Treppenabsatz. „Was brauchen’s denn?“ „Milch, Eier und eine Tafel Schokolade“, antwortet sie und drückt Roland ihren Geldbeutel in die Hand. Der verschwindet schnell im Laden und kommt kurze Zeit später wieder – mit den gewünschten Einkäufen. So einfach kann es sein. Schon wird es wieder voller. Ab und zu muss man sich regelrecht zwischen Kunden und deckenhohen Regalen hindurchschlängeln. Ein

Mann möchte ein Huhn für den Sonntag. Leider aus! Aber das macht nichts. Denn Roland Kraft hätte den Laden in Neustadt nicht schon seit 50 Jahren, wenn er nicht ein ausgewiefter Verkäufer wäre. Also, gibt’s statt Huhn am Sonntag eben Ente. Und während Beate diese an der Kasse einpackt, erfüllt Roland schon die nächsten Wünsche. Ein weiterer Kunde möchte wissen, was denn eigentlich der Unterschied zwischen Konfitüre und Marmelade sei – und wird auch sofort aufgeklärt und natürlich beraten. Manchmal könnte man fast meinen, man sei in einer kleinen Boutique.

Am wichtigsten ist für die Krafts der Verkauf von Obst und Gemüse. Deshalb achtet Roland auch immer penibel darauf, dass alles frisch und von guter Qualität ist. Da kann es dann durchaus mal passieren, dass man eigentlich nur ein paar Kartoffeln kaufen wollte, aber man dann den rot glänzenden Erdbeeren oder den grün leuchtenden Äpfeln nicht widerstehen kann. Das gilt aber nicht nur für die Frische-Abteilung.

Es grenzt sowieso beinahe an ein kleines Wunder, was die Krafts in ihrem Geschäft so alles unterbringen. Von einer großen Auswahl an Schokolade gleich beim Eingang, über Mehl, Putzmittel in der hinteren Ecke, dem Wein gleich gegenüber, über Wurst, Käse, Joghurt und marinierten Fisch aus der Kühltheke und frische Semmeln und Kuchen bis hin zum Schnupftabak und Kaugummi an der Kasse, gibt es hier wirklich alles. „Manchmal kommen die Leute und sagen schon von vornherein: ‚Ich bräuchte das und das, aber das habt ihr bestimmt nicht!‘ Und dann sind sie total überrascht, dass wir’s doch haben!“, lacht Beate. Und dabei gibt es sogar Leute, die extra aus Weiden anreisen – nur wegen Stangerln und Kringeln. Die sind, wie Quark und Milch auch, aus der Region. Die Konkurrenz zu den großen Supermärkten in Neustadt fürchten die beiden deshalb auch kaum. „Ja, es ist schon schwierig geworden. Aber wir kämpfen weiter!“ Einen Nachfolger gibt es bis jetzt allerdings noch keinen – Sohn Matthias wollte nicht in die Fußstapfen von Opa und Vater steigen. Er zog eine Karriere beim Finanzamt in der Landeshauptstadt dem kleinen Lebensmittel-Laden in der Heimat vor. Da können wir Neustädter nur hoffen, dass Beate und Roland uns noch lange erhalten bleiben.

Und wer weiß, vielleicht finden sie ja doch irgendwann noch einen würdigen Nachfolger. (sey)

Lernen über den Dächern der Stadt

.....

SFK in der St. Felix Schule



Die St- Felix-Schule in Neustadt . Die bunte Fassade spiegelt den Geist und die Vielfalt der Schule wider.



oben: Frau I. Hauprich beim Unterricht, links: Innenansichten der Schule und der Klassenzimmer

Die St. Felix-Schule bietet Kindern mit starken Verhaltensauffälligkeiten die Chance auf eine bessere Zukunft.

...wenn einer meiner Schüler mir ganz stolz berichtet, dass er im Unterricht noch nie so viel lesen durfte.

Text: Yvonne Sengenberger



v.l.n.r.: Hannelore Haberzett, Rainer Hetz, Irmgard Hauprich

Irmgard Hauprich ist schon seit einigen Jahren Lehrerin an der St. Felix-Schule. Immer noch macht ihr der Job Riesenspaß – und das, obwohl nicht wenige Kinder in ihrer Klasse ein bewegendes (schwieriges) Schicksal hinter sich haben. „Klar, manchmal ist es schon schwer, das alles auszublenden und nach Feierabend abzuschalten. Ich denke oft auch zu Hause noch an die Kinder. Aber man muss lernen, wie man sich davon distanziert. Sonst macht man das nicht lange mit“, erzählt die Studienrätin. Hauptbestandteil ihrer täglichen Arbeit ist es, Schüler individuell zu motivieren, sich aktiv in das Unterrichtsgeschehen einzubringen. Das Vertrauen in die eigene Leistung muss wieder hergestellt werden. Nicht selten versucht sie, ein Kind über mehrere Stunden hinweg davon zu überzeugen, eine Probe mitzuschreiben oder die Hausaufgaben zu machen. „Das geht schon manchmal an die Substanz. Es gibt immer wieder Momente, für die sich der ganze Aufwand lohnt. Zum Beispiel, wenn einer meiner Schüler mir ganz stolz berichtet, dass er im Unterricht noch nie so viel lesen durfte. Oder wenn sie mir erzählen, dass sie jetzt wieder gerne in die Schule gehen!“

Die Rede ist von der Stütz- und Förderklasse (kurz: SFK) der St.Felix-Schule in Neustadt. Ein Projekt, das es so nur noch sieben Mal in der Oberpfalz gibt. In der Regel werden in einer SFK sechs bis acht Schüler und Schülerinnen in jahrgangsübergreifenden Klassen (3/4 und 5/6) unterrichtet. „Pro Klasse sind immer ein Lehrer und ein heilpädagogischer Förderlehrer im Einsatz. Zu zweit können sie viel intensiver auf die Bedürfnisse der Schüler eingehen und Konflikte schneller lösen. Außerdem sind an mehreren Tagen Sozialpädagogen für die Jugendlichen da. Die kümmern sich auch außerhalb der Schulzeiten weiter um sie und unterstützen die Eltern zu Hause“, erläutert Rektor Rainer Hetz.

Die enge Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe, Schule und Eltern ist für die Zukunft der Kinder enorm wichtig. Denn das Ziel ist immer, die Schüler wieder in eine Regelklasse zu integrieren – sei es an einer Mittelschule oder im Förderzentrum St. Felix. Der Unterschied zu anderen Klassen im Förderzentrum besteht auch darin, dass die Kinder der SFK keine Lernbehinderungen haben. Sie sind kognitiv in der Lage, den Anforderungen des Lehrplans der Grund- oder Mittelschule zu folgen. Oft aber haben sie Probleme, sich zu konzentrieren, sind in einer normalen Klasse mit 25 Schülern überfordert und schon nach kurzer Zeit im

Unterricht frustriert und demotiviert. Das Thema Schule ist schon von vornherein negativ behaftet. „Wir versuchen dann die Kinder wieder an das „normale“ Lernen und das Klassensystem zu gewöhnen. Auch beim Wechsel zurück an eine Regelschule werden die Kinder weiterhin von der Jugendhilfe begleitet,“ erklärt Irmgard Hauprich.

Grund für die Verhaltensauffälligkeiten und Probleme der Schüler sind oft traumatische Erlebnisse, schwierige Familienverhältnisse oder ein instabiles soziales Umfeld. „Das Benehmen der Kinder passt zu dem, was sie erlebt haben. Oft sind sie aggressiv oder aber sie ziehen sich komplett zurück. Lehrer und Eltern wissen dann nicht mehr weiter“, erklärt Hannelore Haberzett, Leiterin des Kinder- und Jugendhilfezentrums Haus St. Elisabeth in Windischeschenbach. Die Jugendhilfe des Landkreises und der Stadt Weiden sind Träger des Projektes. Denn nur durch die gute Zusammenarbeit von Schule, Eltern und Jugendhilfe ist das Ganze überhaupt erst möglich.

In der Oberpfalz gibt es insgesamt nur an sieben Schulen Stütz- und Förderklassen – eine Kombination von Grund- und Hauptschulstufe sogar nur drei Mal. Wenn es die Stütz- und Förderklasse in Neustadt nicht gäbe, müssten die Schüler in einem Heim untergebracht und dort unterrichtet werden. Das Ziel der Jugendhilfe und der St. Felix-Schule aber ist es, den Kindern die Möglichkeit zu geben, in ihrem familiären Umfeld zu bleiben und ihnen dennoch die beste schulische Ausbildung zu ermöglichen.

„Meistens ist es ein langer Prozess, bis ein Kind in die SFK kommt. Man sagt ja nicht von jetzt auf gleich, der hat ein Problem“, berichtet Frau Haberzett. Meistens seien es Lehrer oder das Jugendamt, die auf das Verhalten des Schülers aufmerksam machen. Dann werde mit der Schule, den Eltern und der Jugendhilfe nach einer passenden Lösung gesucht. Manchmal gibt es aber auch Kinder, die eine noch intensivere psychologische Betreuung brauchen. Die können in der SFK nicht untergebracht werden. „Aber das kommt Gott sei Dank nicht so häufig vor,“ so Haberzett weiter, „wir werden auch nicht mit Anträgen überrannt – zum Glück!“

Falls Sie Fragen haben oder sich genauer über die Stütz- und Förderklassen informieren wollen, steht Ihnen das Haus St. Elisabeth und die St. Felix-Schule jederzeit zur Verfügung.
Frau Haberzett: haberzett@jugendhilfe-haus-elisabeth.de oder unter www.jugendhilfe-haus-elisabeth.de
St. Felix-Schule: poststelle@sfz-neustadt.de oder Tel.: 09602-91670 Fax: 09602-91672 oder unter www.sfz-neustadt.de

NEUSTADT SUCHT DICH

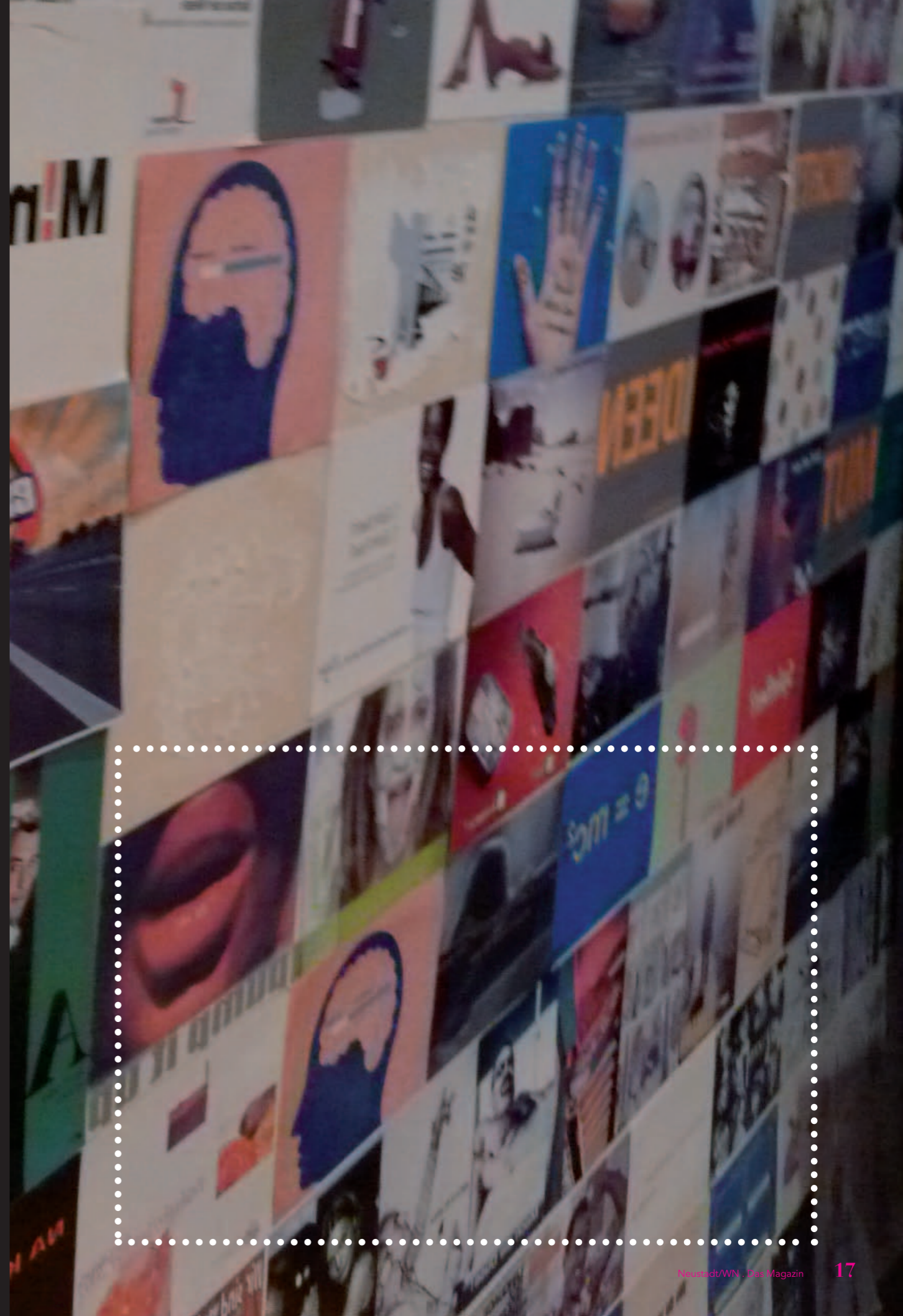
Wir wollen wissen, wie Sie Ihre Heimatstadt sehen.

In Ihrer Nachbarschaft gibt es ein besonders tolles Fleckchen? Beim letzten Sonntagsspaziergang haben Sie einen lustigen Schnappschuss von den Enten auf der Naab gemacht? Oder beim Zoigl das Publikum in einer skurrilen Pose erwischt? Sie haben Ihren Lieblingsplatz in Neustadt und wollen, dass den endlich auch der Rest der Welt zu Gesicht bekommt? Dann immer her damit!

Wir suchen das schönste Motiv Neustadts. Werden Sie kreativ und schicken Sie uns Ihre Lieblingsbilder. Egal ob mit dem Handy gemacht, auf dem Dachboden der Oma gefunden oder mit einer Spiegelreflexkamera schön in Szene gesetzt.

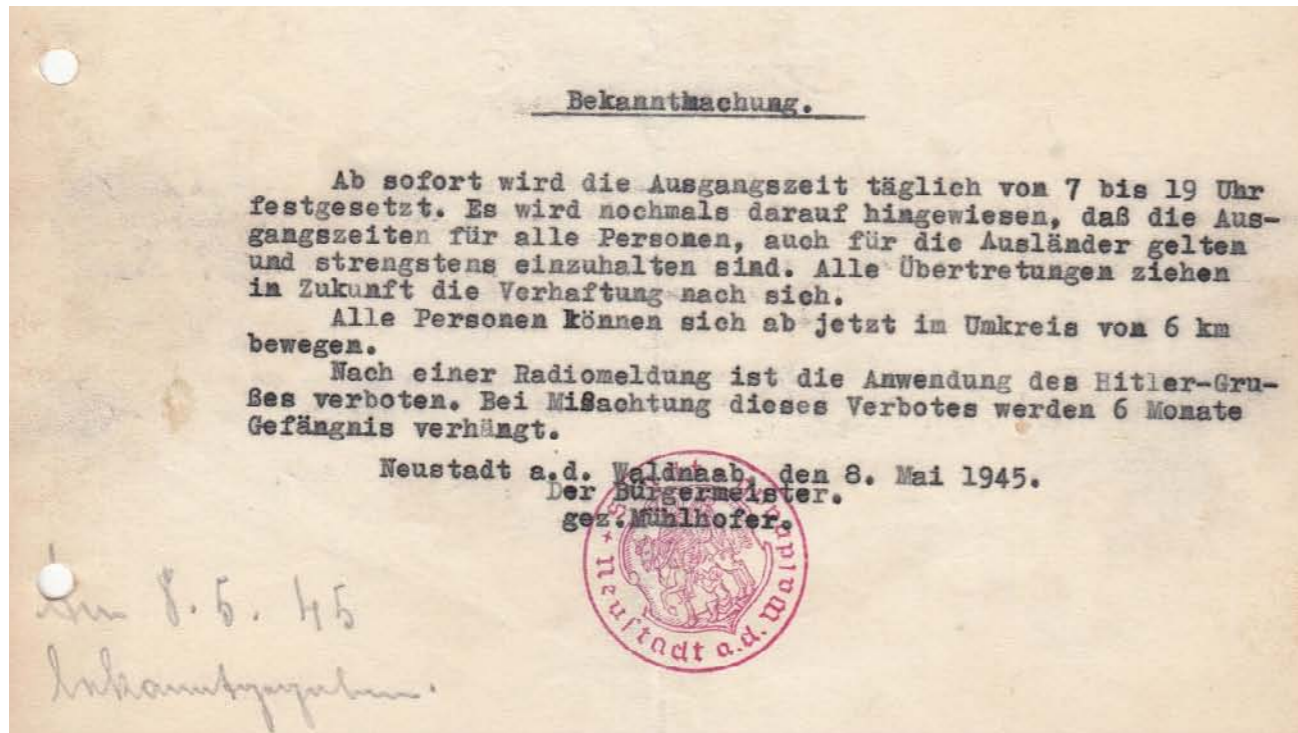
Die 15 besten Motive werden in den nächsten Ausgaben abgedruckt und als Postkarten für Neustadt veröffentlicht – und sollen dann unsere kleinste Kreisstadt Bayerns in der Welt repräsentieren! Also an die Kamera, fertig, los!

Die Bilder können uns per Email unter info@neustadt-magazin.de zugeschickt werden oder Sie bringen sie einfach ins Rathaus zu Herrn Peter Forster.



VOR 70 JAHREN

In 10 Minuten müssen Sie weg sein! - Die ersten Monate der amerikanischen Besetzung in Neustadt 1945



Anweisung des Neustädter Bürgermeisters Mühlhofer - Quelle: Stadtarchiv Neustadt a.d.Waldnaab

Nach den Schrecken der letzten Kriegswochen erlebten die Neustädter vor 70 Jahren ihre Stadt unter amerikanischer Besetzung. Die Befreiung und Besetzung durch amerikanische Truppen am 21. April 1945 beendete zwar dank des Einsatzes einiger mutiger Männer die Zeit des Kriegs und der NS-Diktatur für Neustadt glimpflich. In letzter Minute war ihnen der Schutz ihrer Heimat wichtiger als die SS-Befehle zur bedingungslosen Verteidigung der Stadt. Doch ein Gefühl der Befreiung dürfte sich in diesem bedeutsamen Moment bei nur wenigen eingestellt haben. Dem standen die Horrorgeschichten der NS-Propaganda entgegen, aber vor allem eine große Angst und Unsicherheit: Würden diese siegreichen Soldaten sich an ihnen für die Untaten der Nazis rächen, sie dafür hart bestrafen? Die ersten Proklamationen der Amerikaner ließen dies befürchten: „Deutschland wird nicht besetzt zum Zwecke seiner Befreiung, sondern als besiegter Feindstaat.“ Dazu war die Stadt jetzt voller Soldaten und Waffen.

Bereits am 22. April begann für viele der neue Schrecken: Amerikanische Soldaten durchkämmten ganze Stadtbezirke und forderten die Bewohner barsch auf, ihre Wohnungen in 10 Minuten zu räumen. Was blieb z.B. den Hacklbergern übrig, als schnell einiges zusammenzuraffen und sich eine neue Bleibe zu suchen? Doch wohin gehen, wenn so viele das gleiche Schicksal erleiden? Das Felixkloster konnte nur einige Familien aufnehmen.

NEUSTADT-WALDNAAB BAYARIA GERMANY

VOL. I No. 12 MONDAY 18 JUNE 1945

DSC Award Spotlights Our Regimental Exec.

XII Corps Commanding General Rewards Performance at 2nd Moselle Crossing

As the Distinguished Service Cross was pinned on the jacket of Lt. Col. William E. DePuy by the Commanding General of the XII Corps of the Third Army, Saturday morning at a ceremony at Neustadt, attention was focused on only one incident of a series from which it is difficult to select one that outshines all others.

Incidents of heroism are anything but rare in the record of the 357th — but that in no way detracts from the unanimous accord paid by the men of the First Battalion to a Commander who has completely ignored and somehow survived the law of averages of the front lines.

The award was made for leadership of the First Battalion involved in the Regiment's second crossing of the Moselle as it established a bridgehead for the 4th Armored to move south along the Rhine. It was a remarkable feat — directing movements of various units through a night as black as the salt mines at Merkers, up and down shapp mountains, dangling feet over the edges of precipices and changing direction when bottom could not be touched. To walk up under normal conditions required tremendous physical effort — but to come back down, cross ravines, then back up again as coordination required constant contact, was beyond above-normal powers. Through an instinct as sure as the radar equipment on a nightfighter, he directed units to their objectives.

All this proved to be but the beginning of the job. As the penetration into enemy defenses deepened in the days that followed, swarms of all sorts of enemy anti-aircraft weapons opened up from repaired positions. Personally directing artillery fire and the probes of his advancing units, these positions were over run and the equipment knocked out. In looking over the defenses after the enemy was eliminated, it was difficult to see how it could have been done — but it was done and with efficiency that was entirely due to dynamic personal leadership.

Flowery words? Ask the men who where there!

Ask the men who served under him as he assumed Battalion leadership just prior to the crossing of the Saar. Ask

BRIEFLY BIOGRAPHICAL

DePuy, William E., Lt. Col. Graduated South Dakota State June 23, 1941, entered active service as 2nd Lieutenant June 25, 1941: Attended Communication School at Ft. Benning, Ga., served with 6th Division, joined 357th Inf, 90th Division, during activation April, '42. Has been Battalion and Regimental Communications Officer, Assistant Regimental S-3, was 1st Battalion S-3 on the D plus 2 landing in Normandy, named Regimental S-3 five days later, remained in that capacity until appointed 1st Battalion Commander in December, '44, named Lt. Col. January 18, '45. Awards: DSC, Bronze Star, Silver Star and Purple Heart, and clusters.

Home town: Brookings, South Dakota. Wife, Barbara, now resides at Late Preston, South Dakota.

those who worked by his side in the freezing cold and snow at Berlé, at Doncols, at Binsfield as the enemy was driven back from his last bid for stalemate in the Ardennes.

In answer you will get expressions which have been well summed-up in

Lt. Col. William E. DePuy

He became our inspiration
As we cracked the Siegfried Line;
Where the battle grew the hottest
Our CO we'd always find.
Now the battle here is ended,
Flushed with victory, filled with joys —
We salute our great Commander,
Proud to be one of his boys.
And in that tribute all men in th
Regiment join.

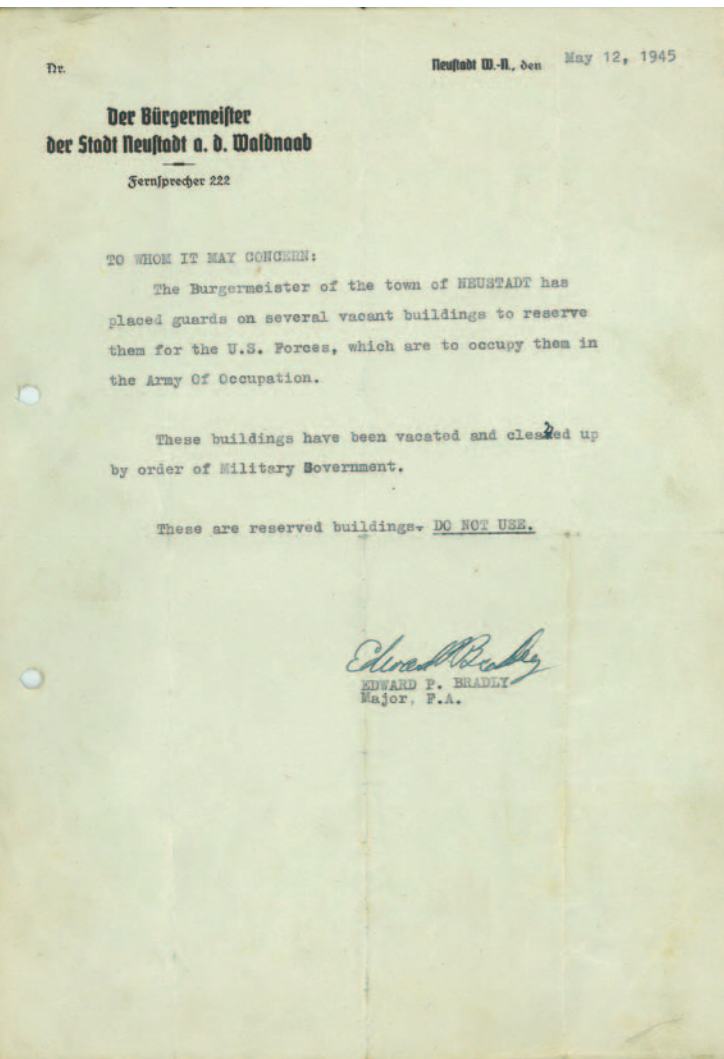
*By S/Sgt. Harold P. Langfitt,

Bond Drive Resumes Today

Plans to complete the bond drive over the weekend were postponed until today, with the 2nd and 3rd Battalions now making subscriptions. As final figures are compiled, men of the Regiment will have set aside a nice "sock" for furtherance of post-war plans.

Feature story on the high individual purchaser of bonds will be delayed until completion of the canvas, some time this week. Can YOU top the 700 figure? If you can't, buy what you can spare — it's better than money in the bank! Let's all go home earlier!

In Neustadt erscheinende Truppenzeitung, in der auch die Stadt und ihre Geschichte vorgestellt wurde. - Quelle: Stadtarchiv Neustadt a.d.Waldnaab



Anweisung des Chefs der amerikanischen Militärbehörde



Military Government Headquarter in der Frank-Villa

Ähnlich zwiespältige Gefühle und Erfahrungen waren sicherlich in den ersten Tagen auch auf amerikanischer Seite vorhanden: Mussten die Gl's noch versteckte und gefährliche Nazis in der Stadt befürchten? Konnten sie diesen Leuten trauen, die so lange Hitler und seine verbrecherische Politik unterstützt hatten?

Eindeutig war lediglich die Machtverteilung: Jetzt konnte die Militärregierung über alles bestimmen und die amerikanischen Truppen in der Stadt waren für alles verantwortlich. Sie mussten sich schnell daran machen, das tägliche Leben zu organisieren. Eine Flut von Proklamationen, Verordnungen und Verboten brach jetzt über die Bürger Neustadts herein. Viele davon spiegeln die Unsicherheit der Sieger wider.

Sofort waren das Verlassen der Stadt und alle Reisen verboten. Lediglich von 8 bis 10 Uhr und von 16 bis 18 Uhr durften die Neustädter in den ersten Tagen ihre Häuser verlassen. Bis Mitte Mai wurden diese Zeiten allmählich erweitert auf 5 bis 21 Uhr. Lediglich den Landwirten wurden zur Feldbestellung Ausnahmen zugestanden. Jeder andere musste sich für jede Unternehmung eine Sondererlaubnis geben lassen. Der Bewegungsspielraum wurde vom 8. Mai auf 6 km und ab dem 6. Juni auf 20 km im Umkreis beschränkt.

Die Verordnung Nr. 1 führte den Neustädtern acht Vergehen vor Augen, auf die die Todesstrafe stand, z.B. ein Angriff auf oder Widerstand gegen die Besatzungsmacht. Am 2. Tag der Machtübernahme waren alle Waffen, Munition, Feldstecher und Fotoapparate abzuliefern.

In der ersten Zeit herrschte eine Stromsperre von 8 Uhr am Morgen bis abends 19 Uhr. Auf den Straßen hatten die Amerikaner grundsätzlich das Vorrecht. Motorfahrzeuge waren nur mit Erlaubnis der Militärregierung zu benutzen. Telefon stand lediglich dem Bürgermeister und den Gemeindebeamten zur Verfügung. Bereits am 23. April setzte Major Edward P. Bradley den NS-Bürgermeister Walbert ab und berief an seiner Stelle Josef Grader zum Bürgermeister, den die Militärregierung fortan für alles in der Stadt verantwortlich machte. Bereits nach zwei Wochen wurde er von Josef Mühlhofer abgelöst. Zur Einhaltung der neuen Ordnung hatten jeweils 15 Neustädter Männer im Polizeihilfsdienst mit weißer Armbinde an wichtigen Stellen der Stadt von 7 – 20 Uhr zu patrouillieren.

Nach Plünderungen in der Stadt forderte der

Bürgermeister die Betroffenen eindringlich auf, binnen 24 Stunden das Plündergut freiwillig im Rathaus abzuliefern.

Am 12. Mai mussten sich alle Neustädter Männer von 15 bis 60 Jahren und alle Mädchen zwischen 14 und 21 Jahren zum Arbeitseinsatz vor dem Landratsamt einfinden. Befreit waren lediglich Schwerkriegsbeschädigte und Arbeitsinvaliden.

Die einfacheren und kleineren besetzten Häuser wurden zwar schon nach wenigen Tagen wieder frei gegeben. Dass die militärische Besatzung aber längere Zeit in der Stadt bleiben würde, zeigte die Aufforderung an zahlreiche reichere Bürger, Mobiliar für die amerikanischen Amts- und Privaträume zur Verfügung zu stellen. Anton Frank hatte z. B. 2 Lederklubsessel, 1 Schreibtisch mit Stuhl, 1 Schreibtischsessel, 3 Sessel mit rundem Tisch und eine Stehlampe abzuliefern. Ähnlich erging es Paul Willmann, dem zudem der Blüthner Flügel und sein Ford beschlagnahmt wurden.

Eine große Anzahl von Gebäuden sollte über zwei Jahre bis 1947 von wechselnden Besatzungseinheiten belegt bleiben. Der Lindnersaal diente zum Beispiel den Besatzungstruppen als Tanzsaal, das Hotel Kronprinz war den Offizieren vorbehalten, während das Hotel Grader sowie die Felixwirtschaft, das Walbert'sche Gasthaus mit Kegelbahn, die Hermannvilla (vorher NSV-Entbindungsheim), die Willmannvilla als Unterkunftsgebäude dienten. Auch die Gebäude der Glasfabriken, die Post und das Kommando waren teilweise belegt. Das Hauptquartier hatte die amerikanische Militärbehörde in der Frankvilla (in der Dietlstraße) eingerichtet, wo nach den Erzählungen von alten Neustädtern täglich feierlich die US-Flagge gehisst wurde.

Um die Versorgung der zahlreichen Menschen zu sichern, wurden von Anfang an die Lebensmittel beschlagnahmt. In einem erhaltenen handschriftlichen Beleg bestätigt z. B. der Leutnant Robert M. Derby dem Bürgermeister die Ablieferung von 169 Eiern. Anfang Juni meldete die Stadt eine Einwohnerzahl von 4.394 Personen, wobei lediglich 3.794 zur ständigen Wohnbevölkerung zählten. Vermutlich ist in dieser Statistik die amerikanische Besatzungstruppe nicht mit erfasst. Mitte Mai waren allerdings schon alle Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter aus dem Osten abtransportiert worden. Eine Reihe von Polen hatte daraufhin beantragt, in der Stadt bleiben zu dürfen.

Ab Mai begann die Ausgabe von Registrier-scheinen für die ganze Bevölkerung sowie eine strikte Häuserkontrolle: An jeder Haustür mussten auf einer Liste alle Hausbewohner verzeichnet sein. Auswärts zu schlafen war nur mit Erlaubnis der Militärregierung gestattet. Ansammlungen von Menschen und Versammlungen waren in den ersten Wochen verboten. Eine Ausnahme bildeten lediglich Gottesdienste. Auch Banken und Schulen blieben geschlossen.

Erst am 17. September 1945 konnten die Schulen wieder ihren Betrieb aufnehmen.

Die große Entnazifizierung aller Neustädter begann erst nach der Potsdamer Konferenz.

Ein zentrales Ziel der Besatzung, die Ausrottung des Nazismus in Deutschland, wurde schrittweise in Angriff genommen. Schon früh wurden alle NS-Organisationen aufgehoben, der Hitlergruß und der Begriff „Führer“ verboten. In einer ersten, sehr pauschalen Welle inhaftierte die Militärregierung alle örtlichen NS-Funktionsträger, wie Bezirksamtmann, Bürgermeister, NS-Organisations- und Ortsgruppenleiter. Anfang Juni 1945 entließ sie alle die Staatsbeamten und Angestellten fristlos und ohne Bezüge, welche früher Parteimitglieder gewesen waren oder leitende Stellungen in Partei oder SS eingenommen hatten. Die große Entnazifizierung aller Neustädter Bürger begannen die Amerikaner erst nach der Potsdamer Konferenz.

Die Siegesparade, welche am 4. Juli in der Stadt abgehalten wurde, dürfte für die amerikanischen Soldaten ein Höhepunkt gewesen sein. Die Felixklosterchronik berichtet darüber sehr lakonisch: „Auf dem Stadtplatze wurden Kanonen aufgestellt, die durch fünfzig Salvenschüsse eine große Anzahl Fenster der benachbarten Häuser zerstörten.“

Wie viele Neustädter ahnten in diesen turbulenten und bedrückenden Wochen, dass sich hier und jetzt eine dauerhafte Beziehung zu dieser amerikanischen Besatzungsmacht anbahnen würde?

Text: Günter Langhammer

Neues AUS DEM MUSEUM

Museumsleiterin Frau Wiechert bringt uns die „Kuchl“ nahe

Bei der Restaurierung des Stadtmuseums besonders gelungen ist die im oberen Stockwerk befindliche „Rauchkuchl“. Eine Küche, in der auf offenem Feuer gekocht wurde, wobei der Rauch durch den Kamin abzog, der gleichzeitig als Räucherammer diente. Die Kaminanlage aus dem 15. Jahrhundert, das Herzstück der Küche wurde nach Vorschriften des Landesamtes für Denkmalpflege fachgerecht erhalten. Ursprünglich verfügte das Museumsgebäude über zwei Rauchkuchln mit vier Füchsen. Als „Fuchs“ bezeichnet der Fachmann den Kanal vom Brennraum eines Ofens zum Schornstein.

Der Begriff der „Rauch“- oder „Schwarzküche“ rührt wohl daher, dass Küchen, in denen die Speisen noch auf offenem Feuer bereitet wurden, meist stark verrußt waren. Gekocht wurden in diesen Küchen auf einem gemauerten Ziegelherd. Dazu verwendete man Kochgeräte aus Eisen, Kupfer oder Bronze, welche in Dreibeintöpfen oder Kesseln über dem offenen Feuer hingen. An Kesselhacken aufgehängt konnten sie über eine Kette je nach Bedarf höher oder tiefer gestellt werden. Erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts veränderte sich das Küchenwesen grundlegend. François de Cuvilliers der Ältere erfand den ersten Herd mit geschlossener Feuerstelle. Auf der oberen Seite war dieser Kochherd nun mit einer Eisenplatte abgedeckt, auf der fortan in Casserolen das Essen zubereitet wurde.

Viele Details in der „Rauchkuchl“ des Stadtmuseums spiegeln den langen Weg der Speisenzubereitung vom „finsternen“ Mittelalter hin zur modernen Küche der Gegenwart wider. Unvorstellbar für Menschen der Postindustrialisierung, dass Wasser in Eimern in die Küche getragen werden musste; dass Licht, außer vom offenen Feuer der Kochstelle nur über eine Kerze oder einen Kienspan in die Küche gelangte. Eine immer aufs Neue zu meis-

ternde Aufgabe war die Konservierung von Lebensmitteln. Neben dem „Räuchern“ beim Fleisch gab es, je nach Art der Speisen, verschiedene Möglichkeiten der Haltbarmachung. Obst und Kräuter wurden getrocknet und gedörrt. Eine Vielzahl von Lebensmitteln, wie Kraut oder Fisch, wurden durch den Einsatz von Salz konserviert und in irdenen Gefäßen oder Fässern aufbewahrt. Kräuter aus heimischen Gärten wurden getrocknet und so zum Würzen der Speisen verwendet.

All diese Küchenutensilien längst vergangener Epochen wurden in der „Kuchl“ des Neustädter Museums liebevoll zusammengetragen. Töpfe und Kessel, Mörser, Siebe, Steinguttöpfe und Kräuterkronen erzählen hier eine kleine Kulturgeschichte des Kochens und freuen sich auf Ihren Besuch.



Kräuterkrone



Adresse Stadtmuseum: Stadtplatz 10 . 92660 Neustadt a.d. WN . Tel. 09602/8929 od. 9434-0 .
 Öffnungszeiten: ganzjährig: wochentags, außer Montag: 14.00 - 16.00 Uhr
 von April bis Oktober: Samstag und Sonntag 14.00 - 17.00 Uhr
 Gruppenführung auch außerhalb der Öffnungszeiten nach Vereinbarung unter Tel.Nr. 09602/8929 möglich.



Sports . Geschichten

Ein Verein – ein Team – ein Mann

Willi Merkl – Mitglied des Bayerischen Lehrteams für Basketball, Kreis- und Bezirksobmann für Basketball, Betreuer des Basketballstützpunkts am Gymnasium Neustadt



Oberliga 2004/2005 6. Platz



Damen werden Kreisligameister



Freundschaftsspiel 1991 gegen Tachov



Aufstieg von der Bezirksklasse in die Bezirksliga 2003

Er ist ein wahres Neustädter Urgestein. Dabei kommt er selbst nicht einmal aus der Kreisstadt. Er ist begeisterter Sportler. Spielt seit Jahren im Verein. Aber kein Fußballer. Bekannt ist er bei Jung und Alt. Die einen nennen ihn Willi. Die anderen Herr Merkl. Für alle, die es jetzt noch nicht erraten haben: Die Rede ist natürlich vom Merkl Willi.

Seit 1983 gibt es die Basketball-Abteilung der DJK jetzt schon. Und genauso lange ist auch Willi Merkl mit von der Partie. Wobei das so nicht ganz stimmt. Denn er war es, der sich für den Basketball-sport in der Kreisstadt stark gemacht hat, der eine eigene Basketballabteilung gründen wollte. Dabei war er eigentlich eher ein Volleyballer. Erst mit seinem Referendariat am Kepler-Gymnasium Weiden und unter der Leitung von einem Herrn Stöckl wurde seine Liebe für Basketball entfacht. „Ich fand es einfach toll. Es war dynamisch. Und mit Basketball war es viel einfacher eine große Gruppe Kinder zu beschäftigen. Das hat mir gefallen.“ Als er dann nach dem Studium in Neustadt als junger Lehrer beginnt, fasst er den Entschluss, dort eine eigene Mannschaft auf die Beine zu stellen. Vom Mutterverein, der DJK, bekommt er ein paar hundert Euro. Dann heißt es: „Macht mal!“ Das lässt er sich nicht zweimal sagen, der Merkl Willi. Aber trotz aller Motivation – besonders vielversprechend lief es anfangs nicht. „Mit der ersten Herrenmannschaft auf Schulebene haben wir IMMER gegen das Kepler verloren. Teilweise mit 60 Punkten Rückstand“, erzählt der Lehrer des Neustädter Gymnasiums.

Weiter als bis ins Kreisfinale haben es die jungen Sportler damals nie geschafft. Kaum vor-

stellbar, wenn man bedenkt, wie erfolgreich die DJKler jetzt sind. Erst in der letzten Saison ist die erste Mannschaft in die zweite Regionalliga aufgestiegen

Trotz Rückschlägen und Hindernissen gibt Willi Merkl nicht auf. Einmal klappt es wegen einem Punkt nicht mit dem Aufstieg. Ein anderes Mal springen die besten Spieler ab. Ein ganzes Jahrzehnt gibt es sogar gar keine Herrenmannschaft. Und auch die Sache mit dem Nachwuchs gestaltet sich als schwierig. „Das war nicht leicht. In Neustadt spielt alles Fußball,“ schmunzelt der 59-Jährige. Wegen all der Schwierigkeiten soll der große Sohn, Martin (heute 30), auch lieber Fußball spielen, oder sich in der Leichtathletik versuchen. Aber damit wird er nicht glücklich. Also gründet der Papa eine Arbeitsgemeinschaft in der Grundschule. Hier werden die Drittklässler im Dribbeln, Werfen und Laufen trainiert. Und das zahlt sich aus. „Aus den Burschen wurde die erste richtig gute Mannschaft!“

Und trotzdem verliert Neustadt in einem Relegationsspiel wieder gegen den alten Rivalen – Weiden. Zu diesem Zeitpunkt war der eiserne Vorhang gerade gefallen, und nach einem Spiel im tschechischen Tachov die Neugier des Lehrers geweckt. „Ich bin dann einfach da hingefahren. Und dann hatten wir einen tschechischen Spieler. Den Klaus Watzlaf. Das war schon ein kleines Abenteuer!“ Und plötzlich klappt es auch mit dem Gewinnen. Der „Einkauf“ der tschechischen und auch mancher amerikanischer Spieler wird aber immer wieder heftig kritisiert.

Dennoch sieht Merkl seinen größten Erfolg in der Jugendarbeit: „Ja, da gibt’s einige, die beschwerten sich dann im Sportunterricht: ‚Der Merkl spielt immer nur Basketball!‘ Aber man merkt schon, irgendwann springt der Funke über – dann kommen sie alle dribbelnd zur Schule. Das macht einen schon stolz!“ Aber nicht nur der große Sohn, Martin, wird von seinem Vater vom Basketball-Fieber angesteckt. Auch die beiden jüngeren Söhne, Stefan (27) und Tobias (24) leben für den Sport. Stefan spielt gerne Fußball, ist ein echter Fan von Borussia Dortmund (auch, weil Martin ein echter Bayern Fan ist). Aber er macht allgemein gerne Sport. „Hauptsache es ist ein Ball im Spiel,“ lacht der Student. Er kämpft sogar dafür, dass es zum ersten Mal einen Leistungskurs Sport an der Schule gibt, steckt viel Zeit und Leidenschaft ins Basketball-Training und trainiert irgendwann sogar selbst seine eigenen Mannschaften. Auch seinem Bruder Tobias geht es ähnlich. „Ich war schon immer scharf auf Basketball. Ich hätte jederzeit auch was anderes ausprobieren können, aber Basketball war einfach schon immer das Geilste,“ erzählt der 24-Jährige. Tobias denkt auch immer noch über eine Profi-Karriere nach: „Das war immer ein Kindheitstraum von mir. Vielleicht schaffe ich es ja sogar noch. Das wären zwei Ligen höher als jetzt,“ schwärmt er.

Über die Zukunft sind sich Papa Merkl und seine Söhne einig. Solange genug Zeit und Kraft in den Verein investiert wird und „wir die Teenager auch in der höheren Liga weiter mitmischen lassen“, können sich Neustadts Basketballer über eine erfolgreiche Zukunft freuen. Das haben sie einerseits den

Merkl zu verdanken, aber auch den vielen Helfern im Verein. „Ohne die große Unterstützung und Mitarbeit so vieler Freiwilliger im Verein und Team wären wir heute nicht, wo wir sind!“ Und wer schon einmal bei einem Spiel der ersten Mannschaft war, der weiß, die Basketball-Familie gibt immer 1000 Prozent! Sei es im Spiel, beim Anfeuern oder beim Gewinnen neuer Mitspieler!



Erste 1. Herrenmannschaft 1983/84
v.l.n.r. hinten: Landgraf, Unger, Schießl, Gleixner, Merkl,
v.l.n.r. vorne: Hranicka, Reichelt, Schellkopf

ARCHIV-AUFRUF

an alle Neustädter, Junge und Alte

Durchstöbern Sie bitte Keller und Dachböden, alte Kisten, Schränke und Truhen.

Wir sammeln im Archiv der Stadt Neustadt Bilder, Briefe, alle Schriftstücke vom Neustädter Leben in alten Zeiten.

Bitte bringen Sie diese ins Archiv, im Erdgeschoss des Neustädter Rathauses, wo wir die Dokumente abfotografieren oder einscannen und so für die Nachwelt erhalten.



Sie erhalten Ihre Dokumente danach selbstverständlich unbeschadet zurück.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe.